

Lobophora sertata Hb. Z. Ö. E. V. Wien. IV. Jahrg. 1919.

Lepidopterologisches aus Böhmen. Z. Ö. E. V. Wien. IX. Jahrg., 1924.

Binder und Haase: Vom Sammler zum Lokalfaunisten. I. E. Z. Guben, XVII. Jahrg., 1923.

Binder und Grabe: Beitrag zur Fauna der nördlichen Kalkalpen (Gebiet des kleinen Göll), I. E. Z. Guben, XX. Jahrg., 1926.

Binder: Beitrag zur Schmetterlingsfauna von Böhmen. Sonderbeilage zu Heft 4/5 der Monatsschrift für naturwissenschaftliche Fortbildung, Teplitz in Böhmen.

Schmetterlingsjagd auf dem Balkan (Sommer 1932). I. E. Z. Guben, XXVII. Jahrg., 1933.

Sieg m u n d H e i n.

Oskar Oberwalder †.

Oberösterreich besitzt als einziges der größeren Bundesländer keine Hochschule. Dies bewirkt, daß eine breite geschlossene Schichte, die immer wieder einen großen Teil der Träger des geistigen Lebens aus ihrer Mitte hervorbringt, sich nicht entwickelt hat. Wir finden daher beim Überblick über die Kultur Oberösterreichs das Abwandern gar mancher seiner Söhne an Lehrkanzeln und wissenschaftliche Anstalten Österreichs und des Deutschen Reiches, dem die Heimat selbst nicht die entsprechende Betätigungsmöglichkeit bieten konnte und das Auftreten anderer, denen Oberösterreich erst zur zweiten Heimat geworden ist, die aber dennoch für diese nach besten Kräften wirkten und dadurch einen Anteil an der kulturellen Entfaltung des Landes haben.

Auch der langjährige Landeskonservator von Oberösterreich, Hofrat Dr. Oskar Oberwalder, war kein Landeskind. Ja, seine Entsendung nach Linz im Jahre 1913 hatte in dem reinen Zufalle ihren Grund, daß er der tschechischen Sprache nicht mächtig war; denn sonst wäre ihm das zu dieser Zeit gleichfalls neu ins Leben gerufene Amt eines Landeskonservators in Brünn anvertraut worden. Doch war ihm ein Wesen eigen, das innerhalb ganz kurzer Zeit in Oberösterreich hat Wurzel fassen können. Von Vaters Seite her aus dem kräftigen Boden des heutigen Osttirol stammend, lag ihm Heimatliebe tief im Blute; in Krems, seiner Geburtsstadt, aufgewachsen, wußte er um die uralte Kultur des österreichischen Donautales wohl Bescheid und konnte sich in die geistigen Bedürfnisse der Mittelstädte, Kleinstädte und Märkte wie kein anderer hinein-denken. So kam es, daß er, wiewohl Vertreter einer Zentralbehörde, sowohl von seinem Dienstorte Linz aus, als auch später, nachdem er in das bestandene Bundesdenkmalamt, die heutige Zentralstelle für Denkmalschutz, in Wien einberufen worden war, alle Belange

Oberösterreich eifrig verfocht und auf die Wichtigkeit gar mancher Einzelheit hinwies, die von dem Gesichtskreise einer geistigen Weltstadt, wie Wien, aus betrachtet, leicht hätte übersehen werden können.

Um der Verdienste Oberwalders gerecht zu werden, müssen wir uns vor allem vergegenwärtigen, daß er als erster Landeskonservator nach Oberösterreich kam, und daß die Überwindung der Schwierigkeiten alles Anfanges ihm zu danken ist. Sein Wesen war gerade für eine Werbetätigkeit in hohem Maße geeignet. Selbst gesellig veranlagt und von anderen gern in ihrer Mitte gesehen, wurde er in Linz rasch ein wichtiges Glied gar mancher geselliger Gemeinschaft. Als begeisterter Musikfreund trat er auch mit der Musikwelt Oberösterreichs in Fühlung. So dehnte sich sein Kreis bald weit über den der Freunde der alten bildenden Kunst und der Volksüberlieferung auf alle, die an dem geistigen Leben des Landes Anteil nahmen, aus. Es währte darum auch nicht lange, bis er der Leitung oder dem Ausschusse der wichtigsten kulturellen Vereine des Landes angehörte. Diese rege Vereinstätigkeit brachte für Hofrat Oberwalder die Verpflichtung mit sich, in Aufsätzen und kleineren Schriften, in Vorträgen und Führungen immer wieder vor die Öffentlichkeit zu treten. Auch griff er häufig in Versammlungen in die Wechselrede ein, um, wo sich eine Gelegenheit bot, für die Bestrebungen des Denkmalschutzes und der Heimatpflege unablässig zu werben.

Was Hofrat Oberwalder als Denkmalpfleger in Oberösterreich geleistet hat, soll in einem zusammenfassenden Aufsätze über die Denkmalpflege in unserem Lande während des letzten Vierteljahrhunderts gewürdigt werden, der aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Landesdenkmalamtes in Linz im nächsten Bande dieses Jahrbuches erscheinen soll. Doch ist auch hier zu erwähnen, daß die 14 Jahre, während deren Hofrat Oberwalder als Landeskonservator in Oberösterreich tätig war, zum guten Teile von den schwierigsten Zeitaläufen eingenommen waren. Bereits im zweiten Jahre seines Wirkens in Oberösterreich entbrannte der große Krieg, der alle Denkmalpfegetätigkeit unterband und bald auch ihn zu den Waffen und zur Felddienstleistung rief. Dann folgte die Zeit, in der die völlige Umwandlung im politischen Aufbau des Staates und vor allem die durch die Geldentwertung verursachte allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit und Notlage die denkbar schwierigsten Verhältnisse für die Erhaltung des alten Kulturbesitzes schufen. So kam es, daß die wichtigste Denkmalpfegearbeit in Oberösterreich, die mit dem Namen Oberwalder für immer verknüpft ist, die Sicherung des Kefermarkter Schnitzaltares, bereits in den Zeitraum fällt, während dessen er an dem bestandenem Bundesdenkmalamte in Wien selbst

tätig war. Seinem Wirken in der zentralen Denkmalpflegebehörde ist es zu danken, daß die schweren Bedenken, die gegenüber dem von Oberösterreich aus gefaßten und durch eine reiche Spendentätigkeit verwirklicht gemachten Pläne für eine durchgreifende Bekämpfung des Holzkäfers in der Pfarrkirche in Kefermarkt sowie für eine Sicherung des vor dem Verfall stehenden berühmten gotischen Flügelaltars in Wien bestanden, allmählich schwanden und weiterhin auch von dieser Seite eine weitgehende Förderung des Beginnens erfolgte. Bei der ihm übertragenen Leitung des gesamten Rettungswerkes bewies Hofrat Oberwalder seine außerordentliche Umsicht.

Auf dem Gebiete der Wissenschaft vertrat Hofrat Oberwalder — dies zeigte sich auch bei seinem Wirken im Ausschusse des Oberösterreichischen Musealvereines — immer wieder die streng kritische Einstellung, die seinem Wesen eigen war und die durch seine Ausbildung an der Wiener kunstgeschichtlichen Schule unter Franz Wickhoff und Max Dvořák sowie am Institute für österreichische Geschichtsforschung noch vertieft worden war. Sie bewirkte jedoch, daß er ebenso wie bei den Arbeiten anderer auch bei den eigenen mit dem geleisteten stofflichen Unterbau nie zufrieden, über kleinere Schriften wie die verdienstvollen kunstgeschichtlichen Städteführer für Linz und Eferding, den Abschnitt „Siedlung und Baukunst“ in dem Sammelwerke „Unteres Mühlviertel“ sowie eine große Anzahl von Gelegenheitsaufsätzen hinaus niemals an die Veröffentlichung einer größeren kunstgeschichtlichen Arbeit geschritten ist. Besonders zu bedauern ist es, daß hiedurch auch seine auf umfassenden Studien des Stoffes fußende Arbeit über den Hauptmeister seiner Heimatstadt, den Kremser Maler Johann Martin Schmidt, nicht zum Abschlusse gelangt ist.

So gilt auch in wissenschaftlicher Hinsicht, was Oberwalders Freunde menschlich empfanden, als sie ihn während der letzten Jahre frühzeitig verfallen und durch mancherlei Krankheitsbeschwerden in seiner Schaffensfreude gehemmt sahen, und schließlich am Silvestertag 1936 von der Kunde seines Todes ereilt worden sind: Zu früh; zu früh gebrochen für seine Angehörigen und Freunde, zu früh für sein Wirken für die Öffentlichkeit.

Erwin Hainisch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [87](#)

Autor(en)/Author(s): Hainisch Erwin

Artikel/Article: [Oskar Oberwalder +. 82-84](#)